

Möglicher Unterrichtsverlauf

Die Unterrichtseinheit kann wie folgt gestaltet werden:

- I. Motivation und Einstimmung auf das Thema
- II. Brainstorming Session
- III. Zusammenfassung der Brainstorming Session – Was sind letzte Fragen
- IV. Erste Gruppenarbeitsphase (Metaphysik im Buddhismus und der westlichen Philosophie)
- V. Präsentation der Arbeitsergebnisse mit anschließender Diskussion
- VI. Erarbeitung einiger Grundpositionen von buddhistischer und westlicher Philosophie (insbesondere zum Leib-Seele-Problem, zum Zeitbegriff sowie zur Frage von Zufall versus Karma)
- VII. Zweite Phase der Gruppenarbeit oder Partnerarbeit (Zeit, Seele und die Substanz der Welt)
- VIII. Präsentation der Arbeitsergebnisse mit anschließender Diskussion
- IX. Vertiefung: Erarbeitung einiger innerbuddhistischer Kontroversen zur Wirklichkeit der sinnlich erfahrbaren Welt, zu Augenblick und Ewigkeit sowie zum Verhältnis von Samsara und Nirvana
- X. Dritte Phase der Gruppen- oder Partnerarbeit (Gesamtübersicht und neue Entwicklungen)
- XI. Präsentation der Arbeitsergebnisse mit anschließender Diskussion
- XII. Ergebnisoffene Abschlussdiskussion

Motivation und Einleitung

Einführung

Sicherlich habt ihr alle schon den Ausdruck „letzte Fragen“ gehört. Viele von euch haben wohl auch schon darüber nachgedacht und vielleicht sogar für sich eine Antwort gefunden. Manche Menschen suchen nach Erklärungen in ihrer Religion, andere in ihrer persönlichen Erfahrung. Heute wollen wir uns damit beschäftigen, was die westliche Philosophie und der Buddhismus dazu zu sagen haben. Weil das Thema sehr komplex ist, wollen wir uns auf diese beiden Bereiche konzentrieren.

Frage an die Schülerinnen und Schüler

Wenn also von „letzten Fragen“ die Rede ist, was fällt euch dazu ein? Lasst einfach einmal euren Gedanken freien Lauf. Wir sammeln erst einmal alle Ideen an der Tafel und sehen dann weiter.

Tafelbild 1 – Brainstorming an der Tafel (Beispiele möglicher Schülerantworten)

- Gibt es einen Gott?
- Warum hat er die Welt erschaffen?
- Wo kommt dieser Gott her?

- Warum gibt es überhaupt etwas und warum existiert nicht Nichts?
- Leben wir nach dem Tode weiter?
- Wo war ich, bevor ich geboren wurde?
- Wer hat die Welt erschaffen?
- Habe ich eine Seele?
- Ist die Seele unsterblich?
- Sind Geist und Materie eins oder verschieden?
- Gibt es Wiedergeburt?
- Hat die Welt einen Anfang?
- Hat die Welt ein Ende?
- Hat das Leben ein Ziel oder ist alles ein ewiger Kreislauf?
- Gibt es noch andere Universen?
- Ist alles vergänglich?
- Was währt ewig?
- Was ist die Zeit?
- Ist die Zeit absolut?
- Ist der Raum unendlich?

Weitere Hinweise für die Lehrkraft

Nachdem das Brainstorming abgeschlossen ist, sollte je nach Schülerantworten zunächst versucht werden, „echte“ und vermeintlich letzte Fragen voneinander zu trennen, mit dem Ziel, letztere zu eliminieren. Dabei können dann auch „Grenzfälle“ thematisiert werden, beispielsweise die Frage, ob die Zeit eine absolute oder relative Größe ist (zum Beispiel mit Blick auf die empirische Bestätigung der Einstein'schen Relativitätstheorie). Die zu vermittelnde Grundidee sollte sein, dass als wirklich letzte Fragen nur solchen gelten, die dem Bereich der Metaphysik zuzuordnen sind und auf die mit wissenschaftlichen Methoden (bis jetzt) keine Antworten gegeben werden können. Um das Thema an den Rändern nicht zerfasern zu lassen, ist eine Fokussierung auf Fragen mit Schnittmengen im Bereich Buddhismus und westliche Philosophie anzustreben. Ein Schwerpunkt auf Fragen der Existenz Gottes (was von Schülerseite möglicherweise geäußert wird) gehört wie erwähnt eher in eine Unterrichtseinheit, die sich mit einem Vergleich von Buddhismus und Christentum oder Islam befasst.

Je nach den gemachten Schüleräußerungen kann jetzt eine Clusterbildung versucht werden. Dabei ist es natürlich möglich, dass die Lehrkraft noch auf wichtige Fragen hinweist, die vielleicht von den Lernenden nicht genannt wurden.

Cluster könnten beispielsweise wie folgt zusammengefasst werden:

Tafelbild 2 – Die wichtigsten „letzten Fragen“ – Zusammenfassung und Fokussierung der Schüleräußerungen

- Wurde die Welt erschaffen oder existiert sie aus sich heraus?
- Hat alles einen Anfang und ein Ende?
- Gibt es eine unsterbliche Seele?
- Sind Geist und Materie eins oder verschieden?
- Warum lebe ich auf dieser Welt?

- Wer bin ich, woher komme ich und wohin gehe ich?
- Und schließlich auch die Frage: Warum denken wir über all das nach?

➡ Wir nennen solche Fragen **metaphysische Fragen** = Fragen jenseits oder hinter der Natur/ des durch die Wissenschaft Beantwortbaren.

Lehrer-Input: Jetzt wollen wir uns ein wenig eingehender damit befassen, welche unterschiedlichen Antworten der Buddhismus und die westliche Philosophie auf diese (und ähnliche) Fragen geben. Dazu gehen wir in verschiedene Phasen der Gruppenarbeit. Jede Gruppe befasst sich mit verschiedenen Texten und stellt anschließend diese Texte vor. In den Gruppen sollt ihr die Texte gemeinsam erschließen und miteinander diskutieren. Anschließend wird jede Gruppe ihre Ergebnisse und vielleicht auch einen Standpunkt dazu (oder verschiedene Standpunkte) entwickeln und präsentieren.

Erste Gruppenarbeitsphase (Metaphysik im Buddhismus und der westlichen Philosophie)

Wir bilden jetzt drei Arbeitsgruppen, die sich mit Schriften zum grundsätzlichen Stellenwert metaphysischer Probleme befassen. Ist die Befassung mit letzten Fragen eigentlich wirklich wichtig? Was ist überhaupt das Ziel des Nachsinnens darüber?

Zwei Arbeitsgruppen setzen sich mit verschiedenen buddhistischen Schriften auseinander, eine weitere mit solchen der westlichen Philosophie. Jede Arbeitsgruppe enthält einen (oder mehrere) Texte mit Arbeitsaufgaben. Nach der Gruppenarbeitsphase werden die einzelnen Ergebnisse präsentiert.

Arbeitsgruppe 1

„Das Pfeilgleichnis“ – Was ist die Meinung des historischen Buddha Shakyamuni zu den letzten Fragen?

Arbeitsblatt 1 - Aufgaben

- Fasst den Text mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.
- Warum weigert sich Buddha, die Fragen Malunkyaputtos zu beantworten, bzw. welche Antwort wird dem Fragesteller zu teil?
- Es ist von einem Mann die Rede, der von einem Pfeil getroffen wird. Für was, meint ihr, steht der Mann, für was der Pfeil?
- Wie sieht die „Lösung“ Buddhas aus? Ist das Nichtstellen einer Frage bereits eine Antwort? – Wie denkt ihr darüber?

Arbeitsgruppe 2

„Die Fragen des Königs Milanda“ – ein früher buddhistisch-westlicher Dialog eines (fiktiven?) griechischen Herrschers mit dem buddhistischen Mönch Nāgasena.

Arbeitsblatt 2 - Aufgaben

- Fasst den Text mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.
- Was sagt Nāgasena über den Anfang der Welt und das Entstehen der Dinge?
- Welche Auffassung formuliert er hinsichtlich einer (unsterblichen) Seele?
- Sind seine Antworten überzeugend?

Arbeitsgruppe 3

„Die Suche nach letzter Wahrheit in der westlichen Philosophie“ (am Beispiel des griechischen Philosophen Platon)

Arbeitsblätter 3 (a-d) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.
- In welcher Sphäre der Welt ist nach Platon die höchste Wahrheit zu finden?
- Was würde ein moderner Wissenschaftler wohl zu dieser Auffassung sagen?
- Was ist eure Meinung dazu?

Lösungshinweise für die Lehrkraft

Arbeitsgruppe 1

„Das Pfeilgleichnis“ – Was ist die Meinung des historischen Buddha Shakyamuni zu den letzten Fragen?

Arbeitsblatt 1

- Fasst den Text mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.

Einer seiner Mönche fragt Buddha, ob die Welt ewig oder zeitlich sei, ob das Leben mit dem Vergehen des Körpers ende und ob der Erleuchtete ewig existiere. Buddha gibt keine Antwort auf diese Fragen, sondern erklärt dem Mann, dass er „nur“ lehre, wie das Leiden entsteht und auf welchem Weg es überwunden werden kann.

- Warum weigert sich Buddha, die Fragen Malunkyaputtos zu beantworten, bzw. welche Antwort wird dem Fragesteller zu teil?

Wenn er warten wolle, bis alle seine Fragen geklärt seien, würde er sterben bevor er das Heilsziel erlangt hat.

- Es ist von einem Mann die Rede, der von einem Pfeil getroffen wird. Für was, meint ihr, steht der Mann, für was der Pfeil?

Das leidhafte Dasein ist gleich einer schmerzhaften Wunde, die ein Pfeiltreffer auslöst. In wessen Körper ein Pfeil steckt, der will ihn zuerst wieder loswerden, damit seine Schmerzen nachlassen. Alle anderen Fragen nach Art und Beschaffenheit des Pfeils, dem Bogen oder dem Schützen sind dagegen sekundär.

- Wie sieht die „Lösung“ Buddhas aus? Ist das Nichtstellen einer Frage bereits eine Antwort? – Wie denkt ihr darüber?

Das menschliche Dasein ist leidhaft, selbst wenn alle diese Fragen beantwortet wären, würde sich daran nichts ändern. Daher ist nach dem Verständnis der Ursachen des Leidens und dem Weg seiner Überwindung zu trachten, das Wichtigste. Buddha zeigt an metaphysischen Fragen kein Interesse, weil die Befassung mit ihnen dem Ziel der Erlösung nicht dienlich ist. Womöglich ist der menschliche Geist gar nicht so beschaffen, dass er auf die „letzten Fragen“ eine Antwort finden kann.

Arbeitsgruppe 2

„Die Fragen des Königs Milanda“ – ein früher buddhistisch-westlicher Dialog eines (fiktiven?) griechischen Herrschers mit dem buddhistischen Mönch Nāgasena.

Arbeitsblatt 2 - Aufgaben

- Fasst den Text mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.

Ein König stellt an den Mönch Nāgasena eine Reihe von Fragen, zum Beispiel, ob alle Dinge einen Anfang haben und wo dieser Anfang zu finden sei und ob es ein Ende der Zeit gäbe. Auch will er wissen, wer das Ich sei, das die Welt durch die Pforten der Sinne wahrnimmt, und er will verstehen wie die Sinneswahrnehmung überhaupt funktioniert.

- Was sagt Nāgasena über den Anfang der Welt und das Entstehen der Dinge?

Wie ein Samenkorn stets wieder eine neue Pflanze hervorbringt, die erneut Früchte und Samen trägt und das über alle Zeiten, oder aus einem Ei immer wieder ein Huhn entsteht, genauso wenig sei ein Anfang des Zeitenlaufs denkbar. Wie ein Kreis sei die Zeit, ohne Anfang und ohne Ende. Genauso verhalte es sich auch mit den Sinnesorganen, dem was sie erblicken und auch mit demjenigen, der erblickt. Die Vereinigung der drei erzeuge einen Sinneseindruck, aus der dann Begehren entspringt (man möchte gerne haben, was man gerade gesehen, gehört oder erfühlt hat). Aus dem Begehren erwachsen also die Sinne. Das Anhaften an ihnen ist die Quelle allen Leidens.

- Welche Auffassung formuliert er hinsichtlich einer (unsterblichen) Seele?

Eine Seele oder ein bleibendes Ich sind nirgendwo zu entdecken. Es gibt nur Sinnesregungen, wenn Sinneseindrücke vorliegen, die dann Verlangen erzeugen. Vereinfacht ausgedrückt: Das Auge sieht nur dann, wenn es etwas zu sehen gibt. Und wenn es etwas Schönes ist, will es es haben oder zumindest weiter betrachten. Gäbe es im Innern ein beharrendes Ich, das von Verlangen getrieben ist, dann müsste es durch jede einzelne Sinnespforte die Objekte der Außenwelt wahrnehmen können, das Auge beispielsweise auch hören und riechen können. Dass die Sinnesorgane unabhängig voneinander funktionieren, ist für Nāgasena ein Beweis, dass kein umfassendes Ich besteht, sondern es sich um den wesenlosen Ablauf von ewigen Reiz-Reaktionsmustern handelt. Erst wo alle Anhaftung schwindet, gibt es kein neues Werden (und damit kein Leiden) mehr. Das Erlösungsziel ist erreicht.

- Sind seine Antworten überzeugend?

Ein Einwand könnte lauten: Visuelle, akustische, taktile, olfaktorische und gustatorische Sensationen treten stets zusammen auf (wir sehen, hören und riechen zum Beispiel gleichzeitig), die Trennung Nāgasena sei daher ein idealtypisches Modell. In Wirklichkeit sind die Abläufe wesentlich komplexer und ohne das Wirken einer organisierenden Instanz im Körper gar nicht denkbar. Damit ist jedoch die Präsenz eines Ich gefragt, dessen Existenz der Mönch vehement in Frage stellt.

Arbeitsgruppe 3

„Die Suche nach letzter Wahrheit in der westlichen Philosophie“ (am Beispiel des griechischen Philosophen Platon)

Arbeitsblatt 3 (a-d) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.

Platon fragt, wie wir zu wirklicher Erkenntnis gelangen. Die Wahrnehmung durch die menschlichen Sinne hält er dabei für eine ganz unzuverlässige Quelle, denn wie oft unterliegen wir doch Sinnestäuschungen! Außerdem ist das, was sie wahrnehmen, veränderlich und vergänglich. Er vergleicht die Sinneswahrnehmung mit einem Menschen, der mit dem Rücken zum Eingang in einer Höhle hockt. Während draußen die Sonne scheint, sieht er lediglich die Bewegungen von Schatten an der Welt. Die Sinne zeigen also nur Abbilder der äußeren Welt, liefern uns aber keine Informationen darüber, wie diese in Wirklichkeit beschaffen ist.

Die menschliche Seele ist für Platon Teil der Weltseele, die einst von einem Schöpfer (Demiurgen) aus dem ewigen Sein der Ideenwelt in die materielle Welt gebracht wurde, um sie durch Vernunft vollkommener zu machen.

- In welcher Sphäre der Welt ist nach Platon die höchste Wahrheit zu finden?

Nach Platons Auffassung ist die Welt der Ideen ewig und unveränderlich. Damit sind nicht „Ideen“ im modernen Sprachgebrauch, etwa im Sinne von Einfällen oder Gedanken gemeint. Für Platon sind Ideen die Wirklichkeit in ihrer reinen Form, dazu zählt er auch Teile der Mathematik. Urbilder der Wirklichkeit seien sie, die in der sinnlich erfahrbaren Welt nur mehr oder weniger angemessen abgebildet werden. So gibt es den idealen Kreis, aber in der Natur nur Gebilde, die ihm mehr recht als schlecht nahekommen. Es gibt die Idee der Gerechtigkeit, doch wie schwer sie es hat, sich in der menschlichen Gesellschaft auch nur teilweise durchzusetzen, weiß jeder selbst. Genauso ist es mit der Idee der reinen Liebe, wenn wir uns einmal die konkreten menschlichen Beziehungen ansehen. Für Platon ist klar, dass wahre Erkenntnis nicht durch die Sinne, sondern allein aus den reinen Ideen kommen kann. Dieser Weg ist dem Menschen nicht verwehrt, er kann an der großartigen Welt der Ideen teilhaben, allein, weil seine Seele sich von der Weltseele ableitet, die den Ideen des Wahren, Guten und Schönen wesensverwandt ist.

- Was würde ein moderner Wissenschaftler wohl zu dieser Auffassung sagen?

Wissenschaftler akzeptieren als gültige Aussagen nur, was entweder bewiesen ist (Verifikation) oder als Aussage bisher nicht widerlegt worden ist (Falsifikation). Letzteres gilt aber nur unter der Voraussetzung, dass es im Prinzip widerlegt werden könnte, das heißt metaphysische Aussagen sind grundsätzlich nicht „wahrheitsfähig“. Platons Modell erlaubt keinerlei Bestätigung oder Widerlegung durch empirische Methoden, damit sind solche gemeint, die auf (sinnlicher) Erfahrung beruhen. Man kann seine Behauptungen weder widerlegen noch bestätigen. Gleiches gilt für seine Auffassungen von der menschlichen Seele und der Weltseele.

- Was ist eure Meinung dazu?

Einen Einwand findet man bereits bei Platons Schüler Aristoteles: Die Trennung von „reinen Ideen“ und Sinneswahrnehmungen führe zu einer unnötigen „Verdopplung“ der Welt. Kein wirkliches Problem würde durch sie gelöst. Die Sinne mögen unvollständige Eindrücke der Wirklichkeit liefern, aber sie sind immer noch die zuverlässigste Quelle, über die wir verfügen. Nicht umsonst haben sie die Evolution des Menschen unter oft sehr widrigen Umweltbedingungen überhaupt erst ermöglicht.

Weitere Fragen: Wie entstand eigentlich (oder woher kommt) der Demiurg, der aus der ewigen die veränderliche Welt erschuf? Wenn es einen Welterzeuger gibt, wer hat dann diesen erschaffen und warum? Was war vor allem Anfang?

Wenn das ursprüngliche Sein vollkommen ist, wie konnte aus dem Vollkommenen überhaupt eine so unvollkommene Welt entstehen, in der wir leben? Wie kann Vollkommenes etwas Unvollkommenes hervorbringen – spricht das nicht gegen seine Vollkommenheit?

Zweite Gruppenarbeitsphase oder Partnerarbeit (Zeit, Seele und die Substanz der Welt)

Nachdem wir nun einige Unterschiede in den grundsätzlichen Zielen und Orientierungen buddhistischer und westlicher Philosophie hinsichtlich der „letzten Fragen“ herausgearbeitet haben, wollen wir uns einigen dieser Probleme ein wenig eingehender zuwenden. Dazu bilden wir jetzt neue thematische Arbeitsgruppen, die sich jeweils anhand eines Textes mit einer spezifischen Frage befassen, Anschließend präsentieren diese ihre Texte und das Ergebnis ihrer Erörterungen der ganzen Klasse. Da es viele Einzelheiten zu bearbeiten sind, werden die Arbeitsgruppen jetzt kleiner.

Arbeitsgruppe 1 (Seele und Substanz der Wirklichkeit)

Der griechische Philosoph Aristoteles über die Seele und die Substanz (als die wahre Wirklichkeit der Welt). Descartes Teilung von geistiger und materieller Welt.

Arbeitsblatt 4 (a-c) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.
- Was ist Substanz der Welt im Sinne von Aristoteles?
- Was sagt er über die Natur der Seele und deren Unsterblichkeit?
- Sind seine Antworten überzeugend?
- Wie begründet René Desartes die Existenz des Ich?
- Was ist sein Bild der Natur und was folgt daraus?

Arbeitsgruppe 2 (Die drei bzw. vier Siegel des Buddhismus - Nicht-Selbst und die „Große Leere“)

Wie lässt sich die Grundlage der buddhistischen Weltsicht zusammenfassen? Die buddhistische Anatta-Lehre und die „Große Leerheit“ (*shūnyata*).

Arbeitsblatt 5 (a-f) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.
- Was ist die buddhistische Antwort auf den Substanzbegriff des Aristoteles? (Sprecht mit der AG eins, um herauszufinden, was damit gemeint ist). Wodurch unterscheidet sich die buddhistische „Ichlosigkeit“ von der David Humes?
- Was folgt daraus im Hinblick auf die Unsterblichkeit der Seele?
- Was denkt ihr über diese Erklärungen?

Arbeitsgruppe 3 (die „dharmas“)

Was ist letztlich wirklich?

Arbeitsblatt 6 (a-c) - Aufgaben

- Fasst den Text mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.
- die Elemente, die Atome und die *dharmas* – Nennt Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
- Was ist nach der Lehre von den *dharmas* letztlich wirklich und warum?
- Was haltet ihr von diesen Erklärungen?

Arbeitsgruppe 4 (Die Zeit bei Augustinus und McTaggart)

Wie wirklich ist die Zeit überhaupt?

Arbeitsblatt 7 (a-c) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.
- Was ist der grundlegende Unterschied zwischen der Zeit-Auffassung von Augustinus (einem christlichen Mönch aus dem 4. Jahrhundert) und McTaggart (einem schottischen Philosophen des 20. Jahrhunderts)?
- Was folgt daraus, wenn wir über Dinge wie die Ewigkeit oder den Augenblick nachdenken?
- Was ist eure Meinung dazu?

Arbeitsgruppe 5 (Der Zeitbegriff bei Hegel und Nietzsche – die buddhistischen *Kalpas*)

Zeit als zielgerichtete Größe oder die „ewige Wiederkehr des Gleichen“?

Arbeitsblatt 8 (a-d) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.
- Wodurch unterscheiden sich die Zeitauffassungen von Hegel und Nietzsche?/ Gibt es Übereinstimmungen mit dem Buddhismus? Was folgt aus dem Bibeltext und dem Zitat aus dem Roman Momo?
- Was folgt aus diesen verschiedenen Texten, wenn wir über Dinge wie die Ewigkeit oder den Augenblick nachdenken? Konsequenzen für das Alltagsleben?
- Könnt ihr sagen, wer eurer Meinung nach eher Recht hat?

Arbeitsgruppe 6 (Die Zeit im buddhistischen Denken)

Augenblick und Ewigkeit – Nirvana als Zeitlosigkeit

Arbeitsblatt 9 (a-c) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.
- Wodurch unterscheiden sich die verschiedenen Zeitauffassungen der Buddhisten?
- Was folgt daraus, wenn wir über Dinge wie die Ewigkeit oder den Augenblick nachdenken?
- Könnt ihr sagen, wer eurer Meinung nach eher Recht hat?

Arbeitsgruppe 7 (Zufall, freier Wille und Karmalehre)

Was entscheiden wir wirklich? – Bestimmt der Zufall unser Leben? – Ernten wir, was wir säen?

Arbeitsblatt 10 (a-c) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.
- Gibt es einen Widerspruch zwischen der Karmalehre und der buddhistischen Lehre vom Nicht-Selbst?
- Seht ihr eine Beziehung zwischen der Zufallstheorie und der Frage, ob die Menschen frei in ihrem Handeln sind?
- Was folgt aus diesen verschiedenen Auffassungen, wenn wir über die Verantwortlichkeit des Menschen für sein Leben und das anderer Wesen nachdenken?
- Könnt ihr sagen, wer eurer Meinung nach eher Recht hat?

Lösungshinweise für die Lehrkraft

Arbeitsgruppe 1 (Seele und Substanz der Wirklichkeit)

Der griechische Philosoph Aristoteles über die Seele und die Substanz (als die wahre Wirklichkeit der Welt).
Descartes Teilung von geistiger und materieller Welt.

Arbeitsblatt 4 (a-c) - Aufgaben

- Fasst den Text mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.

Aristoteles fragt vor allem nach den wahrnehmbaren Wirkungen der Seele. Dabei betrachtet er sie weder als etwas Immaterielles (wie Platon) noch als etwas Körperliches. Er weist auf die Schwierigkeit hin, überhaupt von etwas Einheitlichem zu sprechen. Bei Pflanzen, Menschen und Tieren erfülle sie durchaus unterschiedliche Funktionen. Bei Pflanzen ermöglicht sie allein die Lebensfunktionen, bei Tieren auch die Empfindungen und beim Menschen darüber hinaus das geistige Bewusstsein.

- Was ist Substanz der Welt im Sinne von Aristoteles?

Er sieht in allen Dingen ein Prinzip am Wirken (*ousia*), eine Ursache für ihr Sein in der Welt. Dieses Sein sei unabhängig von allen veränderlichen und zufälligen Eigenschaften der Objekte.

- Was sagt er über die Natur der Seele und deren Unsterblichkeit?

Wenn sie auch vom Körper lösbar wäre, würde sie in den Gegenstandsbereich der Metaphysik fallen. Den „tätigen Geist“ hält er für denjenigen Teil der Seele, der auch abgetrennt vom Körper existieren könnte (da ist er wieder nahe bei Platon), demgegenüber sei der „aufnehmende Geist“ auf den Körper angewiesen und könne ohne ihn nicht wirken. Inwieweit die beiden Seelenteile identisch sind, ist offen.

- Sind seine Antworten überzeugend?

Möglicher Einwand: Aristoteles legt für die Existenz der *ousia* keine überzeugenden Belege vor. Die Funktionen, die er dieser Substanz zuschreibt, lassen sich auch ohne ihr Vorhandensein erklären.

- Wie begründet René Desartes die Existenz des Ich?

Er liefert eine logische Begründung. Ich kann an allem zweifeln, aber nicht daran, dass ich zweifle, sonst wäre ich ja nicht da und könnte nicht zweifeln. Daher sein Satz: „Ich denke, also bin ich“ (*cogito ergo sum*).

- Was ist sein Bild der Natur und was folgt daraus?

Die Welt besteht aus zwei nicht miteinander wechselwirkenden und voneinander verschiedenen Größen: Geist und Materie (*res extensa* und *res cogitans*). Descartes Weltbild ist also dualistisch. Die Natur und der menschliche Organismus funktionieren nach ihm wie Maschinen. Damit hat er Seele und Geist aus der Natur hinausdefiniert. Dieses Denken bildet das methodische Grundprinzip der modernen Naturwissenschaft (Reduktionismus).

Arbeitsgruppe 2 (Die drei bzw. vier Siegel des Buddhismus - Nicht-Selbst und die „Große Leere“)

Wie lässt sich die Grundlage der buddhistischen Weltsicht zusammenfassen? Die buddhistische Anatta-Lehre und die „Große Leerheit“ (*shūnyata*).

Arbeitsblatt 5 (a-f) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.

Alle erzeugten Dinge sind vergänglich. Was wir durch die Sinne aufnehmen ist unrein, weil aus Begehren erzeugt. Alles Begehren ist leidhaft. Doch ist auch die Erfahrung des Leidens vorübergehend.

- Was ist die buddhistische Antwort auf den Substanzbegriff des Aristoteles? (Sprecht mit der AG eins, um herauszufinden, was damit gemeint ist). Wodurch unterscheidet sich die buddhistische „Ich-Losigkeit“ von der David Humes?

Von der höchsten (nicht-sinnlichen) Wirklichkeit aus gesehen, haben die Dinge keinen bleibenden Kern, sie sind „leer“, das heißt, frei von allen Eigenschaften. Wo Aristoteles das Wirken einer Seele zu erkennen glaubt, sieht der Buddhismus lediglich Reiz-Reaktionsmuster am Wirken.

Dem Buddhismus ähnlich ist die Auffassung Humes. Auch er stellt die Existenz eines den Körper dauerhaft behausenden Ichs in Frage, allerdings hält er im Unterschied zu den Buddhisten die Sinneseindrücke für das

einzig und wahrhaft Wirkliche. Seine Überlegungen haben ihren Ausgangspunkt zudem in der Wissenschaft. Er wollte eine zuverlässige Erkenntnistheorie formulieren, ihm ging es nicht um Fragen von Erlösung und religiösem Heil.

- Was folgt daraus im Hinblick auf die Unsterblichkeit der Seele?

Es existiert weder ein beharrendes Ich noch eine ewige Seele. Unsere Erfahrung der Welt wird über die fünf skandhas: den Körper, die Gefühle, unsere Wahrnehmungen und Willensregungen sowie unseren Geist gesteuert. Diese sind ebenso vergänglich wie alle anderen Phänomene.

- Was denkt ihr über diese Erklärungen?

Ein möglicher Einwand (oder Folgefragen) könnten lauten: Wenn es kein Ich und keine Seele gibt, wer ist es dann, der überhaupt leidet, wer ist es, der im Nirvana erlöst wird? Widerspricht diese Lehre nicht sich selbst? Was ist (oder was symbolisiert) eigentlich das Wasser oder das Feuer, von dem in den Gleichnissen die Rede ist, die diese Paradoxien auflösen wollen?

Arbeitsgruppe 3 (die „dharmas“)

Was ist letztlich wirklich?

Arbeitsblatt 6 (a-c) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.

Es geht um die Frage, was ist wirklich an der Wirklichkeit. Sind Geist und wahrnehmbare Welt letztlich eins oder verschieden. Die grundlegenden Elemente der Wirklichkeit, die sich nicht weiter zerlegen lassen, werden im Buddhismus als „dharmas“ bezeichnet. Diese gelten zugleich als unerschaffen und unzerstörbar, als frei von Merkmalen und damit leer. Bis auf wenige (wie der dharma Nirvana) seien sie von etwas außerhalb ihrer selbst abhängig. Man versuchte im Buddhismus die eigene Auffassung von den dharmas mit den seinerzeit herrschenden Vorstellungen von Atomen bzw. den vier Elementen als den Grundbausteinen der Wirklichkeit in Einklang zu bringen. Dabei ging es um die Frage, wie Form und Materie eigentlich zusammenhängen. Das Zerstören der Form, zum Beispiel das Zerschlagen einer Tasse, führt ja nicht zum Verschwinden des Porzellans (der Materie).

- die Elemente, die Atome und die *dharmas* – Nennt Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Alle drei hält man für Grundelemente der Wirklichkeit (zumindest bei den Atomen hat sich das allerdings als falsch herausgestellt). Die Atome gelten allein als die konstituierenden Elemente der physikalischen Welt, während die dharmas sich auch auf nicht-physikalische Gegebenheiten beziehen und auch Abstraktionen und soziale Phänomene umfassen. Die buddhistische Lehre von den Elementen analysiert diese vor allem als Eigenschaften der Wahrnehmung.

- Was ist nach der Lehre von den *dharmas* letztlich wirklich und warum?

Die Buddhisten sind darin eins, dass die dharmas frei von inhärenten Eigenschaften sind. Umstritten ist jedoch, ob sie real existieren oder ob es sich um Imaginationen des Geistes handelt. Kontrovers ist damit, ob Eigenschaften generell ein Merkmal der Dinge sind oder es sich lediglich um gedankliche Konstruktionen innerhalb des Wahrnehmungsprozesses handelt. Im ersten Fall wird die Existenz einer vom Geist unabhängigen Außenwelt vorausgesetzt, im zweiten wird die Existenz einer eben solchen verneint, zumindest jedoch in Frage gestellt.

- Was haltet ihr von diesen Erklärungen?

Möglicher Einwand (oder Folgefragen): Letztlich ist das aristotelische Problem der Substantialität von Wirklichkeit auch im Buddhismus nicht befriedigend gelöst. Nur-Geist-Philosophen liegen im Streit mit Anhängern eines letztlichen Dualismus von Geist und der vom Geist erkannten Wirklichkeit. Wenn letztlich

alles Geist ist, warum nehmen wir dann überhaupt die physikalische Wirklichkeit als getrennt von diesem wahr?

Arbeitsgruppe 4 (Die Zeit bei Augustinus und McTaggart)

Wie wirklich ist die Zeit überhaupt?

Arbeitsblatt 7 (a-c) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.

McTaggart hält die Zeit für unwirklich. Weil sie sich nicht auf einen Punkt bringen lässt, sei die Gegenwart niemals bestimmbar. Dennoch gibt es ein „früher“ (bereits geschehen) und ein „später“ (noch nicht geschehen). Für Augustinus ist allein die Gegenwart wirklich. Ganz anders die Tralfamadorianer in Vonneguts „Schlachthof fünf“: Diese Außerirdischen leben zu allen Zeiten gleichzeitig, das Vergangene ist somit genauso real wie das Gegenwärtige und das Zukünftige immer schon geschehen ist.

- Was ist der grundlegende Unterschied zwischen der Zeit-Auffassung von Augustinus (einem christlichen Mönch aus dem 4. Jahrhundert) und McTaggart (einem schottischen Philosophen des 20. Jahrhunderts)?

Während McTaggart die Wirklichkeit der Gegenwart in Frage stellt, behauptet Augustinus, dass allein die Gegenwart wirklich sei, denn das Vergangene sei vergangen und das Künftige noch nicht geschehen.

- Was folgt daraus, wenn wir über Dinge wie die Ewigkeit oder den Augenblick nachdenken?

Wenn ein Moment der Gegenwart sich nicht wirklich auf einen Punkt bringen lässt, können wir die Gegenwart niemals präzise bestimmen. Jeder Augenblick unterteilt sich somit in das Geschehene und das noch nicht Geschehene, ist also frei von eigener Dauer. Ist der Augenblick somit zeitlos? Was unterscheidet ihn dann von der Ewigkeit?

- Was ist eure Meinung dazu?

Mögliche Reflexionen: Was folgt aus diesen Erwägungen für das Alltagsleben – vielleicht am Ende gar nichts? Gibt es vielleicht gar keine objektive Zeit? Stehen diese Gedanken in irgendeiner Beziehung zur persönlichen Zeiterfahrung eines jeden: dem einen rennt zum Beispiel die Zeit fort und der Tag müsste 48 Stunden haben, ein anderer hingegen langweilt sich unentwegt und empfindet die Zeit als einen dickflüssigen, trägen Strom. Ist Zeit am Ende eine rein subjektive Kategorie, hat jedes Wesen am Ende allein seine eigene Zeit? Kleine Kinder sagen es oft so: Wenn etwas schön ist, dann ist es im Nu vorbei, aber alles Langweilige und Lästige zieht sich endlos hin.

Arbeitsgruppe 5 (Der Zeitbegriff bei Hegel und Nietzsche – die buddhistischen *Kalpas*)

Zeit als zielgerichtete Größe oder die „ewige Wiederkehr des Gleichen“?

Arbeitsblatt 8 (a-d) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.

Bei Hegel ist die Zeit auf ein Ziel gerichtet. Anders als von einem leeren Raum (der bleibt, wenn man alle Dinge aus ihm entfernt), kann man nicht von einer leeren Zeit sprechen, in der alle Geschehnisse stattfinden. Vielmehr ist die Zeit selbst das Werden, Entstehen und Vergehen aller Dinge. Ungleich dem Raum, ist sie also kein leeres Gefäß. Sie hat kein Sein, sie ist Werden. Die Dinge gehen nicht unter, weil sie in der Zeit existieren, sondern ihre Endlichkeit ist der Grund ihrer Zeitlichkeit. Die Ewigkeit hebt die Zeit auf. Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit sind rein äußerliche Phänomene, die Ewigkeit ist das Sein und liegt (auch) im Jetzt.

Nietzsche verkündete (möglicherweise gar nicht ernst gemeint, sondern als Beschreibung eines Albtraums) die „Ewige Wiederkehr des Gleichen“, das heißt, die Vorstellung, das alles Geschehene schon unendlich oft

geschehen ist und unendlich oft wiederkehren wird. Vielleicht steht im Hintergrund die Forderung, das Leben zu bejahen, um es so zu leben, dass man jeden Augenblick noch unendlich oft durchleben will.

Die Bibel lehrt, dass jedes Tun seine Zeit hat. Die Zeit selbst sei von Gott gegeben, der Mensch kann sie nicht ergründen. Im Roman Momo ist die Zeit ein großes Geheimnis, über das man viel nachdenken sollte.

- Wodurch unterscheiden sich die Zeitauffassungen von Hegel und Nietzsche?/ Gibt es Übereinstimmungen mit dem Buddhismus? Was folgt aus dem Bibeltext und dem Zitat aus dem Roman Momo?

Nietzsche erwägt die zyklische Zeit als die ewige Wiederkehr aller Ereignisse. Hier lassen sich Ähnlichkeiten zwischen der buddhistischen Vorstellung endlos aufeinander folgender Zeitalter mit seiner „ewigen Wiederkehr des Gleichen“ herausarbeiten. Die Lernenden sollten selbst darauf kommen. Aber es gibt gravierende Unterschiede: Während Nietzsches Bild eher eine Horrorvision ist, will die buddhistische Lehre mit den Kalpas die Anfangs- und Endlosigkeit der leidhaften Wandelwelt definieren. Anders als bei Nietzsche gibt es einen Ausweg: das Nirvana liegt jenseits von Zeit, Werden und Wiederkehr.

Für Hegel ist die Zeit geschichtliches Werden, sie ist linear und auf ein Ziel gerichtet (in seiner Philosophie ist dies die Entfaltung und Erfahrung des Geistes in sich selbst). Seine Vorstellung einer Ewigkeit jenseits allen Werdens zeigt gewisse Ähnlichkeiten mit dem buddhistischen Nirvana.

Nach der Bibel ist die Zeit offensichtlich ein Geschenk Gottes an die Menschen. Bei „Momo“ offenbart sie ihr Geheimnis stets nur von Augenblick zu Augenblick.

- Was folgt aus diesen verschiedenen Texten, wenn wir über Dinge wie die Ewigkeit oder den Augenblick nachdenken? Konsequenzen für das Alltagsleben?

Wäre die Zeit zyklisch und ewig, hätte ein einzelner Augenblick keinerlei Wert und Bedeutung, unendlich wären alle Möglichkeiten und das Messen und Einteilen der Zeit ohne sonderlichen Wert und Nutzen. Ist die Zeit hingegen linear und irreversibel, dann ist jeder Augenblick kostbar und unwiederbringlich. Jede Stunde des Lebens muss im Licht eines zu erreichenden Ziels sowie ihrer Einmaligkeit und Vergänglichkeit und damit unter dem Gesichtspunkt der Verschwendung bzw. der Nutzung alternativer Möglichkeiten betrachtet werden.

Nach der Bibel soll man alles gut machen während der Zeit, die einem gegeben ist. Nach „Momo“ ist die Zeit das Leben selbst. Wer richtig lebt und jeden Atemzug bewusst wahrnimmt, der nutzt auch seine Zeit auf richtige Weise. Nicht aber jemand, der stets auf große und ferne Ziele blickt, statt auf das, was jeder Augenblick bereithält. Das ist auch der Kern buddhistischen Denkens.

Die westliche Kultur behandelt die Zeit zumeist als knappes Gut („time is money“), während man in Asien traditionell entspannter lebte. Doch heute hat sich das vielfach nivelliert.

- Könnt ihr sagen, wer eurer Meinung nach eher Recht hat?

Hinweis: Diese Frage kann weder empirisch noch logisch geklärt werden. Einen Anhaltspunkt liefert möglicherweise die Relativitätstheorie mit ihrer Lehre von der Zeit in Abhängigkeit von Raum und Lichtgeschwindigkeit – Doch hat dies irgendeine Relevanz für die menschliche Lebenswelt?

Neben weiteren Denkmodellen einer synchron existierenden Zeit (vgl. z.B. Arbeitsblatt 7c der Arbeitsgruppe 5) kann hier auch die Vorstellung einer rückwärts verlaufenden Zeit thematisiert werden, etwa wenn nach Erschlaffen der gewaltigen, einst durch den „Urknall“ ausgelösten Expansionsphase des Weltalls diese in eine Kontraktionsbewegung umschlägt. Ändert sich dann womöglich auch die Richtung der Zeit? Das Ende des Lebens würde so zu seinem Anfang: Auf den Friedhöfen erheben sich Menschen ihren Gräbern, statt zu altern werden sie von Tag zu Tag jünger, im Rückwärtslauf verstreicht die Zeit bis sie am Ende zu kleinen Kindern werden, in den Mutterleib zurückkehren und das Leben mit der Begegnung zweier Menschen schließlich sein

Ende findet. In dem Film „Der seltsame Fall des Benjamin Button“ von David Fincher aus dem Jahr 2008 mit Brad Pitt und Cate Blanchett in den Hauptrollen wurden Aspekte dieser Thematik künstlerisch bearbeitet (basierend auf der Kurzgeschichte *The Curious Case of Benjamin Button* von F. Scott Fitzgerald). Für die Unterrichtseinheit wäre vor allem die Verbindung mit dem Kausalitätsprinzip und dem freien Willen interessant. Wenn die Wirkung nicht der mehr Ursache folgt, sondern ihr vorausgeht hätte weder die Karmalehre noch das Prinzip des freien Willens eine Grundlage.

Arbeitsgruppe 6 (Die Zeit im buddhistischen Denken)

Augenblick und Ewigkeit – Nirvana als Zeitlosigkeit

Arbeitsblatt 9 (a-c) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.

Zeit existiert nur im Samsara, dem ewigen Kreislauf von Geburt und Tod, das Nirvana ist zeitlos. Nach der frühbuddhistischen Philosophie existieren die Dinge nur von Augenblick zu Augenblick, alle wirkliche Existenz ist somit nur momentan. Die Chan-Episode lehrt, dass die Zeit selbst das eigentliche Leben ist. Wer die unschönen Momente nicht erfahren will, kann auch die guten nicht wirklich wertschätzen. Ihm fehlt wirkliche Achtsamkeit.

- Wodurch unterscheiden sich die verschiedenen Zeitauffassungen der Buddhisten?

Die frühbuddhistischen Philosophen halten die Zeit offensichtlich für real, allerdings existiere sie nur für jeweils kurze Momente. Spätere buddhistische Philosophen wie Nāgārjuna lehren (wie auch der schottische Philosoph McTaggart) die Unwirklichkeit der Zeit, da sich die Gegenwart niemals auf einen Punkt bringen lasse. Daher sei die Zeit letztlich gar nicht existent. Ein anderer Philosoph des Mahayana-Buddhismus, Seng Zhao, hingegen interpretiert die Zeit als Gleichzeitigkeit von Stillstand und Bewegung, in ihrem Grunde sei sie unvergänglich.

- Was folgt daraus, wenn wir über Dinge wie die Ewigkeit oder den Augenblick nachdenken?

Liegt in jedem Augenblick die Ewigkeit? Sind Augenblick und Ewigkeit womöglich eins? Ist die Zeit am Ende einfach das, was jenseits von Augenblick und Ewigkeit liegt?

- Könnt ihr sagen, wer eurer Meinung nach eher Recht hat?

Hinweis: Ein zentrales Problem liegt in der Bestimmung der Zeitdauer eines Moments und damit in der korrekten Bestimmung, was mit diesem Begriff überhaupt gemeint ist. Wer dabei einen nachvollziehbaren menschlichen Maßstab zugrunde legt (etwa die Länge eines Augenaufschlags), der macht den Anthropozentrismus zur Messlatte der Welt, wer hingegen in winzigsten technischen Maßeinheiten (Bruchteile von Nanosekunden u.ä.) glaubt, eine Antwort gefunden zu haben, wird eine Relevanz für das menschliche Leben kaum darstellen können. Philosophisch entzieht sich der Zeitbegriff einer endgültigen Definition. Vielleicht ist Zeit vor allem eine subjektive Erfahrung. Was zählt, ist das eigene Erleben der Zeit. Wie die Chan-Episode lehrt, soll man jeden Moment so nehmen, wie er ist. Wer in Hast und Eile lebt, nutzt die ihm zur Verfügung stehende Zeit nicht wirklich.

Arbeitsgruppe 7 (Zufall und freier Wille)

Was entscheiden wir wirklich? – Bestimmt der Zufall unser Leben?

Arbeitsblatt 10 (a-c) - Aufgaben

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.

Fan Zhen meint, dass die Seele identisch mit dem Körper sei. Wenn keine den Tod überdauernde Seele existiert, kann es auch keine Wiedergeburt und keine karmische Vergeltung in einem zukünftigen Dasein

geben. Alles, was geschieht, ob einer Glück oder Pech hat im Leben, ob er reich oder arm, gesund oder krank ist, alles dies hängt wesentlich vom Zufall ab. Zufall kann mehreres bedeuten: etwas geschieht ohne oder ohne eine erkennbare Ursache oder vielleicht gibt es eine Ursache, aber man kann sie nicht genau bestimmen oder messen. Auch ist der Zusammenhang zwischen einer Ursache und einer (anderswo oder zu einem anderen Zeitpunkt) auftretenden Wirkung nicht klar oder nicht belegbar.

Der Buddhismus lehrt, dass unsere Taten, Worte und Gedanken darüber entscheiden, wie unser Dasein in dieser und künftigen Existenzen sein wird. Erfahren wir Glück und Freude, so geschieht dies, weil wir durch unser Tun in der Vergangenheit, die Grundlage dafür schufen, müssen wir hingegen Leid und Schmerz erfahren, so ist dies die Frucht früherer schlechter Handlungen, Worte oder Gedanken. In jedem Augenblick entscheiden wir somit selbst, wie unser künftiges Leben sein wird, „Schaffsal“ statt Schicksal sozusagen.

- Gibt es einen Widerspruch zwischen der Karmalehre und der buddhistischen Lehre vom Nicht-Selbst?

Auf den ersten Blick ja, denn wenn es keine bleibende Seele gibt, wer ist es dann, der das Karma, welches er heute erzeugt, in einem künftigen Leben erfahren wird? Doch heißt es, dass eine karmische „Schuld“ erst erlösche, wenn sie abgetragen ist, gleich einer Geldschuld, die solange bestehen bleibt, bis sie beglichen wird. Schuld und Schuldentilgung sind also unabhängig von der Person des Schuldners. Welche konkrete Rolle dabei das Ich spielt, ist eine im Buddhismus umstrittene Frage.

- Seht ihr eine Beziehung zwischen der Zufallstheorie und der Frage, ob die Menschen frei in ihrem Handeln sind?

Zufallslehre: Wenn alles nur Zufall wäre, könnten wir nicht voraussagen, welche Folgen bestimmte Handlungen oder Ereignisse haben. Vieles bliebe unerklärbar und in einer unerklärlichen Welt zu leben, wäre für viele Menschen mit großen Unsicherheiten und Ängsten verbunden.

Karmalehre: Der Mensch ist voll verantwortlich für alle seine Taten. Kein Handeln ist folgenlos, weder für ihn noch für andere Wesen. Wer achtsam lebt, keinem anderen Wesen Schaden zufügt, und auch auf seine Gedanken achtet und seine Worte mit Bedacht wählt, das heißt so, dass sie niemanden verletzen, der wird heute und in Zukunft die Früchte solch guten Tuns ernten.

- Was folgt aus diesen verschiedenen Auffassungen, wenn wir über die Verantwortlichkeit des Menschen für sein Leben und das anderer Wesen nachdenken?

Menschen können zwar Verantwortung übernehmen, aber müssten sich evtl. eingestehen, dass die Früchte ihres Handelns nicht in ihren Händen liegen. Die Zufallstheorie würde auch das Wirken eines höheren Wesens in Frage stellen, es sei denn, man unterstellt, dass entweder willkürlich oder gar nicht handelt.

- Könnt ihr sagen, wer eurer Meinung nach eher Recht hat?

Hinweis: Hier stellt sich die Frage, wie bestimmte Auffassungen über den Zufall, die Determination des Weltgeschehens oder die karmische Kausalität die Art und Weise unser Handeln bestimmten. Damit im Zusammenhang kann reflektiert werden, wie die täglichen Erfahrungen im Leben entweder die Zufallstheorie oder die Karmalehre bestätigen bzw. in Frage stellen. Die Determinationslehre steht nicht in einem absoluten Gegensatz zum freien Willen. Es gibt auch Philosophen, die einen eingeschränkten freien Willen innerhalb eines im Großen und Ganzen vorgestimmten Geschehens für möglich halten.

Weitere Hinweise für die Lehrkraft

Um an den Gedanken einer Wirklichkeit jenseits sinnlicher Erfahrung heranzuführen, kann die Lehrkraft die Schüler zum Beispiel bitten, ihre Augen zu schließen und sich vorzustellen, dass sie nun keinen Gegenstand mehr sehen können. Alsdann können sie sich vorstellen, nun auch ihre Ohren mit Watte zu verstopfen, um auch keine Töne mehr zu vernehmen, sodann auch nichts mehr berühren, nichts zu schmecken und auch ihre Nasenlöcher vor allen Geruchsempfindungen zu verschließen. Wenn so die empirische Wirklichkeit

schwindet, was bleibt dann noch? – Die Schülerinnen und Schüler sollten nach einigem Nachdenken selbst darauf kommen: der leere Raum und der stetige Strom der Zeit.

Anschließend an diese Übung kann man nachfragen, wie den Schülerinnen und Schülern denn die Objekte der Welt erschienen sind, nachdem die Augen verschlossen waren. Manche werden antworten: in Form von Bildern, andere vielleicht als Wörter und Gedanken. Auf diese Weise kann jetzt ein Bogen zu den Mahayana-Schulen des *Madhyamaka* und *Yogācāra* geknüpft werden: Man stellt sich zum Beispiel eine Vase vor, aber nachdem sie zerbrochen ist, sind nur noch die Scherben da. Die Vorstellung hat keine begriffliche Entsprechung mehr, existiert in unserem Kopf aber dennoch weiter. Daraus haben einige der Mahayana-Philosophen abgeleitet, dass die Dinge nur ihrer Benennung nach existieren, in Wirklichkeit aber wesenlos und leer (*shūnya*) seien. Unsere alltägliche Wirklichkeit sei somit nichts als eine Illusion, einem Traumgebilde gleich. Daraus entsprang die Frage, was denn diesen Traum verursacht habe, bzw. was Wirklichkeit in letzter Instanz überhaupt sei. Wer sich im Dunkeln erschrickt, weil er meint eine Schlange vor sich zu erblicken und dann feststellt, dass es nur ein Stock war, saß einer Täuschung auf. Aber der Stock, der die Täuschung auslöste, war doch real! – Und ebenso der der Täuschung erliegende Geist? Um diese Frage entbrannte bereits vor über zweitausend Jahren ein Streit unter den buddhistischen Philosophen Indiens.¹ Die Anhänger der *Yogācāra*-Richtung (Nur-Geist-Schule) vertraten die Auffassung, dass alles nur im Geist existiere. Weder Schlange noch Stock seien also real. Der Geist bestehe außer den Wahrnehmungen der fünf Sinne als Grundlage des individuellen Bewusstseins noch aus den Willenskräften (*manas*) und dem universellen Speicherbewusstsein (*ālaya vijñāna*), dem Ozean des überindividuellen Bewusstseins seit anfangsloser Zeit. Auch das Nirvana wird so zu einer Konstruktion des Geistes. Demgegenüber behaupten die Vertreter der *Madhyamaka*-Richtung, dass man über die Realität hinter den Dingen nicht wirklich etwas sagen könne, da die Worte hier versagten. Doch ließen ihre Verneinungen das Eigentliche ungesagt und so schlossen sie aus der wechselseitigen Abhängigkeit aller Phänomene im Wahrnehmungsakt lediglich auf deren substantielle Leerheit.

Hinsichtlich der Frage der Willensfreiheit kann die Lehrkraft ggf. auch auf neuere Beiträge der Hirnforschung zur Debatte um die Willensfreiheit verweisen. In einem klassischen Experiment Anfang der 1980er Jahre untersuchte der Neuropsychologe Benjamin Libet von der University of California den Zusammenhang zwischen Hirnaktivitäten und Willensentscheidungen. Versuchspersonen sollten dabei die rechte Hand oder die linke Hand bewegen, sobald sie den Drang dazu verspürten. Mit Hilfe einer speziellen Uhr mussten sie diesen inneren Impuls datieren. Währenddessen registrierten die Wissenschaftler mittels Elektroenzephalografie das so genannte negative Bereitschaftspotenzial im motorischen Cortex – eine Hirnaktivität, die im Vorfeld von willkürlichen Bewegungen auftritt. Zu seiner eigenen Überraschung musste Libet feststellen: Das Bereitschaftspotenzial trat einige hundert Millisekunden vor der bewusst erlebten Handlungsabsicht auf. Einige Neurowissenschaftler und Philosophen schlossen daraus, dass nicht die bewusste Willensentscheidung, sondern unbewusste Hirnaktivitäten für die Handlungen eines Menschen kausal bestimmend sind. Doch das Experiment und die Interpretationen gerieten im Laufe der Jahre immer wieder unter Beschuss. 2008 wurden ähnliche Experimente durchgeführt. Bei aller medialen und fachlichen Aufmerksamkeit erfuhr auch diese Studie einige Kritik. So lag die Trefferquote der Voraussage nur bei etwa 60 Prozent und damit nur leicht über dem Zufallsniveau von 50 Prozent. Ob „das Hirn den Willen bestimmt“ ist also nach wie vor umstritten.² Auch kann man grundsätzlich in Frage stellen, ob solche Befunde der neuropsychologischen Forschung überhaupt etwas Substantielles zum Problem freier Willensentscheidung als Frage ethischer Urteilsbildung im Geflecht von Freiheit und Umweltdeterminanten aussagen. Die Frage, ob der Wille frei ist, so eine mögliche Kritik, hängt doch nicht von hundert Millisekunden in neuronalen Prozessen ab!

¹ Im Lankavatara-Sutra heißt es, dass es kein Unterschied sei, ob man über das Horn eines Hasen (Einbildung) oder das Horn eines Bullen (real) spreche, beiden käme, von der höchsten Wirklichkeit aus gesehen, keinerlei substantielle Existenz zu (siehe Lankavatara-Sutra a.a.O.).

² Quelle: <https://www.dasgehirn.info/entdecken/moral-und-schuld/frei-oder-nicht-frei-8200> (20.2.2016).

Ergebnisoffenes Unterrichtsgespräch über die philosophische Haltung des Buddhismus, etwa entlang der folgenden Fragen und Beispiele:

1. Unbeständigkeit

- a) Die Welt besteht aus Atomen und noch kleineren Elementen, die ständig neue Verbindungen eingehen. Was uns als fest und unveränderlich erscheint, ist in Wirklichkeit unablässiger Veränderung unterworfen.
- b) Ein Mensch erscheint als festes Gebilde, doch sein Leib besteht aus den Elementen, aus denen auch der übrige Kosmos gemacht ist. Alles Leben vergeht schließlich. Die Sterblichkeitsrate aller geborenen Geschöpfe beträgt 100%.
- c) Unsere Umgebung ist ebenfalls unbeständig. Betrachten wir einmal eine Landschaft im Zeitraffer: Wo vor kurzem noch Blumen blühten, welken heute die Gräser und bald verschwinden auch diese. Einst war an diesem Ort vielleicht ein See, dann sank der Wasserspiegel und ein Sumpf entstand. Andauernde Trockenheit brachte auch ihn zum Verschwinden und ließ später eine Wiese entstehen. Schließlich verödete auch dieses Land, und wo sich einst die Wolken in Wasser spiegelten, ist heute eine Wüste.

2. Leidhaftigkeit

- a) Alles Unreine (gemeint ist damit: alles auf Wollen und Verlangen Gegründete) ist leidhaft.
- b) Die Leidenschaft ist das, was das Leiden schafft.
- c) Verlangen führt zu Leiden: Ich bekomme nicht, was ich begehre (z.B. schicke Klamotten) und das führt zu Enttäuschung.
- d) Bekomme ich hingegen, was ich haben will, so stellt sich oft recht schnell heraus, dass es meine Erwartungen nicht erfüllt (z.B. wenn ein Kleidungsstück aus der Mode kommt oder ich mich am Objekt meiner Begierde satt gesehen habe). Als Folge tritt wiederum Unzufriedenheit ein.

3. Leere – Alles ist frei von einem dauernden Selbst

- a) Ich suche das Ich in meinem Körper, doch kann es dort nicht finden: auch schaue ich im Herzen nach und im Kopf: es ist auch dort nicht auszumachen.
- b) Ist mein Ich dauerhaft: Bin ich identisch mit dem, der ich als kleines Kind war? Werde ich im Alter noch derjenige sein, der ich jetzt bin? Gibt es etwas, das mein Wesen ausmacht? Ist es vielleicht die Erinnerung – oder schwindet diese am Ende ebenfalls, (man denke nur an Demenzkranke oder Alzheimer Patienten).
- c) Wie kommen mein Sinneseindrücke und mein Geist eigentlich zustande? Existieren sie in nur in Verbindung mit einer äußeren Wirklichkeit, die mir diese Eindrücke verschafft und meine psychischen Prozesse erst ermöglicht? Wo verläuft die Grenzlinie zwischen der Wahrnehmung und dem Wahrgenommenen?

4. Die Erlösung - das Nirvana

- a) Das Nirvana ist der Zustand des Unbedingten und Unerschaffenen. Der Wortstamm ist *va* (wehen, verwehen) und steht für das Verschwinden der Begierden und des Verlangens nach Verkörperung. Der Buddhismus spricht von „Triebversiegung“ und dem „Verlöschen des Lebensdurstes“.
- b) Nach der buddhistischen Lehre gibt es im Nirvana kein Kommen und Gehen, keine Geburt und keinen Tod, kein Werden und Vergehen, keine Reinheit und keine Befleckung. – Existiert ein solcher Zustand oder existiert er nicht? Das Lankavatara-Sutra lehrt zum Beispiel: *Das Nirvana ist frei von Existenz wie von Nicht-Existenz!*¹

¹ Lankavatara-Sutra: Die makellose Wahrheit erschauen, aus dem Sanskrit übersetzt von Karl-Heinz Golzio. München 2010.

c) Nirvana ist der Zustand frei von aller Anhaftung und frei von allem Leid. Nirvana wird auch als das Unaussprechliche, das Zeichenlose, das Wunschlose oder das Todlose bezeichnet.

d) Als das Unaussprechliche entzieht es sich jedweder Definition, als Zeichenloses besitzt es nichts, woran es zu erkennen wäre. Man soll auch nicht danach streben, es zu definieren und in Worte zu fassen, sondern sich mit seiner Unbeschreibbarkeit zufrieden geben. Als das Wunschlose entzieht sich das Nirvana dem Begehren, es ist gleich einem anderen Namen des Buddha: die *Soheit*.

Mögliche Vertiefung

Im Folgenden werden einige Beziehungen zur Philosophie der Gegenwart sowie einige weitere innerbuddhistischer Kontroversen zur Wirklichkeit der sinnlich erfahrbaren Welt und des Nirvana erarbeitet.

Lehrervortrag

Wir haben uns nun bereits mit einigen Standpunkten zu den „letzten Fragen“ aus buddhistischer und westlich-philosophischer Sicht ein wenig vertraut gemacht. Dabei ist uns klar geworden, dass es weder innerhalb der westlichen Denker noch innerhalb der Buddhisten selbst dazu einheitliche Auffassungen gibt. Zum Abschluss wollen wir uns daher mit einigen kontroversen Positionen im Einzelnen befassen. Auch hier wollen wir den Blick sowohl auf Gemeinsamkeit als auch Unterschiede zwischen West und Ost legen.

Dritte Gruppenarbeitsphase (Gesamtübersicht und neue Entwicklungen)

Jetzt bilden wir zwei Arbeitsgruppen, eine zum Vergleich von Buddhismus und moderner Phänomenologie (damit ist eine Richtung der Philosophie gemeint, die den Ursprung der Erkenntnisgewinnung in unmittelbar gegebenen Erscheinungen sieht) und zum zweiten eine zur Vertiefung der (alten und neuen) Frage nach dem Wesen der Zeit. Grundlage ist Martin Heideggers Werk „Sein und Zeit“.

Die beiden Arbeitsgruppen erhalten unterschiedliche Texte, jedoch mit teilweise gleichen Aufgaben. Die Ergebnisse der Bearbeitung können dann in einer Diskussion mit der gesamten Klasse verglichen werden.

Lest die Arbeitsblätter gründlich durch. Hier wird eine Reihe verschiedener Positionen dargestellt. Versucht ein wenig Struktur in diese Fragen zu bringen. Welche Probleme sind miteinander verbunden und auf welche Weise? Denkt dabei an das, was wir bereits in den vorangegangenen Arbeitsgruppen erarbeitet haben. Wo sind Übereinstimmungen zu finden, wo herrschen Gegensätze?

Arbeitsgruppe 1 (Buddhistische und moderne phänomenologische Diskussionen über die Beziehung von Geist und materieller Welt)

Qualia und dharmas - Wie wirklich ist die sinnlich erfahrbare Welt eigentlich?

Arbeitsblatt 11 (a-c) - Aufgaben – (Arbeitsblatt 13 und 14 für beiden Gruppen)

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.
- Gibt es Übereinstimmungen zwischen dem Qualia-Begriff der modernen Phänomenologie und der buddhistischen Lehre von den dharmas?
- Macht euch noch einmal klar, was mit Begriffen wie Nirvana, Samsara, dharmas und Shūnyata gemeint ist.
- Versucht zum Schluss, die innerbuddhistischen Kontroversen und Gemeinsamkeiten zu den „letzten Fragen“ zusammenzufassen. Auf den ersten Blick werden sehr viele verschiedene Dinge angesprochen, so dass manches vielleicht sehr kompliziert oder gar verworren wirkt. Erstellt eine Mind-Map und versucht, die verschiedenen Positionen ein wenig zu veranschaulichen? Was hängt

wie zusammen? Versucht die „großen Fragen“ herauszufiltern, aus denen sich dann weitere Einzel Fragen ableiten lassen. Schreibt alles auf eine Folie oder einen großen Bogen Blatt Papier und stellt durch Kreise, Verbindungslinien oder mit anderen Hilfsmittel Beziehungen her!

- Was ist eure persönliche Meinung zu diesen Fragen?

Arbeitsgruppe 2 (Welche Berührungspunkte gibt es zwischen Heidegger und den alten Lehren der buddhistischen Philosophie)

Zeit und Sein

Arbeitsblatt 12 (a-b) – Aufgaben (Arbeitsblatt 13 und 14 für beiden Gruppen)

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.
- Gibt es Ähnlichkeiten zwischen Heideggers Daseinslehre und den buddhistischen Auffassungen von Sein und Zeit?
- Macht euch noch einmal klar, was mit Begriffen wie Nirvana, Samsara, dharmas und Shūnyata gemeint ist.
- Versucht zum Schluss, die innerbuddhistischen Kontroversen und Gemeinsamkeiten zu den „letzten Fragen“ zusammenzufassen. Auf den ersten Blick werden sehr viele verschiedene Dinge angesprochen, so dass manches vielleicht sehr kompliziert oder gar verworren wirkt. Erstellt eine Mind-Map und versucht, die verschiedenen Positionen ein wenig zu veranschaulichen Was hängt wie zusammen? Versucht die „großen Fragen“ herauszufiltern, aus denen sich dann weitere Einzel Fragen ableiten lassen. Schreibt alles auf eine Folie oder einen großen Bogen Blatt Papier und stellt durch Kreise, Verbindungslinien oder mit anderen Hilfsmitteln Beziehungen her!
- Was ist eure persönliche Meinung zu diesen Fragen?

Lösungshinweise für die Lehrkraft

Arbeitsgruppe 1 (Buddhistische und moderne phänomenologische Diskussionen über die Beziehung von Geist und materieller Welt)

Qualia und dharmas - Wie wirklich ist die sinnlich erfahrbare Welt eigentlich?

Arbeitsblatt 11 (a-c) – Aufgaben (Arbeitsblatt 13 und 14 für beiden Gruppen)

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.

Thomas Nagel geht es um den subjektiven Charakter von Erfahrung. Ein Mensch nimmt die Welt anders wahr als ein Hund oder eine Fledermaus. Können wir jemals nachvollziehen, wie andere Wesen fühlen und was sie auf welche Weise wahrnehmen? – das ist seine Ausgangsfrage.

Qualia sind die subjektiven Empfindungen und Erfahrungen, persönlichen Erlebnisse sozusagen, ausgelöst durch Reize unserer Umwelt. Eines ihrer Merkmale ist, dass sie sich aufgrund ihrer Subjektivität nicht wissenschaftlich erforschen lassen. Ein Beispiel: Zwei Menschen und ein Hund betrachten einen Sonnenuntergang. Löst er bei allen die gleichen Wahrnehmungen aus? Dem einen ist vielleicht kalt und er will schnell nach Hause, der andere wird von romantischen Gefühlen überwältigt. Dem Hund wiederum sind die Gerüche der Umgebung viel wichtiger als das Licht des untergehenden Sonnengestirns. Was wäre, wenn einer der beiden Betrachtenden farbenblind ist? Aus dieser Frage folgen weitere Überlegungen: Nehmen wir bei gleichen Objekten und in gleicher Umgebung Gleiches wahr oder vielleicht ganz Unterschiedliches? Und wie ist die Welt jenseits unserer Wahrnehmungen? Wenn es so viele verschiedene Wahrnehmungen wie es

Lebewesen gibt, sind dann diese Wahrnehmungen alle real oder am Ende nur unterschiedliche Arten von Täuschungen?

- Gibt es Übereinstimmungen zwischen dem Qualia-Begriff der modernen Phänomenologie und der buddhistischen Lehre von den dharmas?

Qualia und dharmas beziehen sich beide auf die Art und Weise, wie die Dinge dem Geist erscheinen, gemeinsam ist ihnen also der Bezug auf Wahrnehmungs- und Bewusstseinsprozesse sowie die dabei stets eingeschlossene Problematik, dass die Dinge nicht so sind, wie sie erscheinen. Umstritten ist zudem, ob man sie überhaupt als existent betrachten kann.

- Macht euch noch einmal klar, was mit Begriffen wie Nirvana, Samsara, dharmas und Shūnyata gemeint ist.

Samsara ist der ewige Kreislauf von Geburt und Tod. Nirvana ist das Unbedingte und Unerschaffene, Shūnyata die allen Dingen zugrunde liegende Leerheit. Im frühen Buddhismus ist mit letzterem nur das Nicht-Selbst gemeint, im späten Mahayana-Buddhismus wird Shūnyata zu einer sehr geläufigen Kategorie, die teilweise an Stelle von Nirvana gebraucht wird, zumindest zerfließen die Grenzen. Die dharmas sind die Grundelemente der Wirklichkeitserfahrung, dies schließt Atome ebenso ein wie psychische und soziale Phänomene.

- Versucht zum Schluss, die innerbuddhistischen Kontroversen und Gemeinsamkeiten zu den „letzten Fragen“ zusammenzufassen. Auf den ersten Blick werden sehr viele verschiedene Dinge angesprochen, so dass manches vielleicht sehr kompliziert oder gar verworren wirkt. Erstellt eine Mind-Map und versucht, die verschiedenen Positionen ein wenig zu veranschaulichen Was hängt wie zusammen? Versucht die „großen Fragen“ herauszufiltern, aus denen sich dann weitere Einzelfragen ableiten lassen. Schreibt alles auf eine Folie oder einen großen Bogen Blatt Papier und stellt durch Kreise, Verbindungslinien oder mit anderen Hilfsmitteln Beziehungen her!

siehe Tafelbild 5.

- Was ist eure persönliche Meinung zu diesen Fragen?

Hier können nun hundert Blumen erblühen.

Arbeitsgruppe 2 (Welche Berührungspunkte gibt es zwischen Heidegger und den alten Lehren der buddhistischen Philosophie)

Zeit und Sein

Arbeitsblatt 12 (a-b) – Aufgaben (Arbeitsblatt 13 und 14 für beiden Gruppen)

- Fasst die Texte mit euren eigenen Worten so kurz wie möglich zusammen.

Für Heidegger ist das Sein des Menschen durch seine Zeitlichkeit bestimmt, also dadurch, dass er selbst endlich ist. Jeder, der darüber nachdenkt, wird gewahr, dass er sterben muss. Dieser Gedanke erfüllt die meisten Menschen mit Sorge. Um von dieser loszukommen, stürzt man sich in alle möglichen Geschäftigkeit und sucht alle möglichen Zerstreuungen. Doch was wir auch tun, der Tod und damit das Ende unserer Zeitlichkeit sind unvermeidlich. Daher sagt Heidegger, dass alles Sein im Tode endet. Die Endlichkeit unserer Zeit ist das erste und naheliegende. Die Vorstellung einer möglicherweise unendlichen Zeit, also einer nach dem Tode weitergehenden Zeit, ist erst eine daraus abgeleitete Vorstellung. Nur aus dem Gefühl der endlichen Zeit fangen wir an, diese einzuteilen und zu berechnen. Und stets erinnert uns der Tod: Die Zeit ist knapp. Vielleicht kann man Heidegger so interpretieren: Es gibt nur eine Zeit – deine Zeit!

- Gibt es Ähnlichkeiten zwischen Heideggers Daseinslehre und den buddhistischen Auffassungen von Sein und Zeit?

Heidegger setzt die Zeit mit dem Sein gleich. Weil die Zeit unbeständig ist, kommt er damit dem Daseinsmerkmal der Unbeständigkeit (siehe die Drei/Vier Siegel der buddhistischen Lehre) recht nahe. Allerdings scheint er im Unterschied zur buddhistischen Philosophie die Zeit als Seiendes wahrzunehmen. Doch ob sie wirklich unabhängig von etwas anderem existiert, (wie die „Substanz“ des Aristoteles), ist strittig. Aus buddhistischer Sicht ist sie ein „bedingter dharma“, das heißt, ihr in Erscheinung treten ist von weiteren Faktoren abhängig. Die Zeit existiert nicht aus sich heraus.

- Macht euch noch einmal klar, was mit Begriffen wie Nirvana, Samsara, dharmas und Shūnyata gemeint ist.

s.o.

- Versucht zum Schluss, die innerbuddhistischen Kontroversen und Gemeinsamkeiten zu den „letzten Fragen“ zusammenzufassen. Auf den ersten Blick werden sehr viele verschiedene Dinge angesprochen, so dass manches vielleicht sehr kompliziert oder gar verworren wirkt. Erstellt eine Mind-Map und versucht, die verschiedenen Positionen ein wenig zu veranschaulichen. Was hängt wie zusammen? Versucht die „großen Fragen“ herauszufiltern, aus denen sich dann weitere Einzelfragen ableiten lassen. Schreibt alles auf eine Folie oder einen großen Bogen Blatt Papier und stellt durch Kreise, Verbindungslinien oder mit anderen Hilfsmitteln Beziehungen her!

s.o.

- Was ist eure persönliche Meinung zu diesen Fragen?

s.o.

Weitere Hinweise für die Lehrkraft

Im japanischen Zen-Buddhismus hat Meister Dogen im Shōbōgenzō (Die Schatzkammer des wahren Dharma-Auges, ein im 13. Jahrhundert entstandenes Werk) Sein und Zeit in der Weise bestimmt, dass das Seiende selbst die Zeit sei, das heißt, für ihn gibt es kein ewiges oder überzeitliches Sein.¹ Eine Auffassung, die sich im 20. Jahrhundert dann in Heideggers „Sein und Zeit“ wiederfindet. Anders als für Heidegger, der dieses Sein vor allem auf den Geist und die Furcht vor Tod bezieht, sind es bei Dogen Körper und Geist selbst: *„Die Zeit, die mit dem Herzschlag und dem Atem hervorgeht ist die eigene Lebenszeit.“*²

Die Idee, dass der Zeit nur ein vorübergehendes Sein zukomme, haben die Lernenden bereits bei Augustinus kennengelernt, dem die Vergangenheit nur Erinnerung, die Zukunft allein Erwartung war. Die Gegenwart als flüchtiger Augenblick der Aufmerksamkeit hingegen existiere wirklich. Allein der Augenblick sei wirklich, obgleich er nicht mehr sei als ein Vorüberhuschen von der Zukunft in die Vergangenheit. Aristoteles hat die Gegenwart als ausdehnungsloses „Jetzt“ gedacht. Über die Unwirklichkeit des auf diese Weise hypostasierten Augenblicks hat sich bereits McTaggart (1908, S.456ff) Gedanken gemacht. Er hielt umgekehrt die Gegenwart für unwirklich und ließ nur die Vergangenheit im Sinne von „bereits geschehen“ sowie die Zukunft im Sinne von „noch nicht geschehen“ gelten. Im Unterschied zu den frühen Buddhisten sah er keine Möglichkeit, die Zeit auf einen Punkt zu bringen. Deren Auffassung nicht ganz unähnlich ist hingegen die Position Kants, wie er sie in der Kritik der Urteilskraft niedergelegt hat: Eine Einheit für die Zeitmessung könne nur gelingen, wenn sie durch rein „sinnliche Apprehension“ zustande komme. (Kritik der Urteilskraft, Paragraphen 26 u.27, bes. A 99).

Wie bei den dharmas so gibt es auch in der modernen Phänomenologie eine Kontroverse darüber, um was es sich bei ihnen überhaupt handelt, bzw. sie tatsächlich existieren. Sind Qualias bloße Charakterisierungen

¹ Siehe zum Beispiel die Analyse bei Böhme 2014, S.166ff, unter Verweis auf Ohashi Elberfeld.

² Böhme 2014, S.172.

eines bewussten Zustands „... im Hinblick darauf (...) wie es ist in ihm zu sein“¹ oder handelt es sich um manifestierte Eigenschaften der physikalischen Wirklichkeit? Unter den frühbuddhistischen Philosophen wurden die dharmas ursprünglich als die konstituierenden Elemente der Wirklichkeit angesehen, erst später kam die Vorstellung auf, sie als Teile des Wahrnehmungsapparates aufzufassen. Die dahinter liegende Monismus-Dualismus Kontroverse spiegelt sich auch in der heutigen Diskussion um die Natur der Qualia. Es findet sich eine ganze Bandbreite unterschiedlicher Auffassungen.

Beiden, Qualia und dharmas, ist also der Streit um ihren ontologischen Status gemeinsam, wobei die Diskussion sich jeweils unterschiedlicher Begrifflichkeiten bedient. Die indischen und chinesischen Denker konnten sich nicht einigen, ob es sich bei den dharmas um Elementarfaktoren des Geistes oder der Wirklichkeit handelt, während die modernen Qualia-Diskutanten darüber streiten, ob die Qualias als mentale Phänomene physikalisch reduziert werden können oder ob sie kontingent sind.

Tafelbild 3 – Übersicht über die innerbuddhistischen Kontroversen zu den „letzten Fragen“

„dharmas“ → das letztlich Reale ?
 → oder ist die gesamte erfahrbare Welt nur Täuschung ?

- Ist die höchste Wirklichkeit nicht dual ist (sie kann nicht wirklich in einen Wahrnehmenden und das Objekt seiner Erkenntnis geteilt werden)?

DARAUS FOLGT:

Alle Erkenntnis wäre somit Selbsterkenntnis des Geistes.

- Problem: Ist der erkennende Geist real?
- **Unterschiedliche Auffassungen über die Existenz:**
 1. Nur-Geist-Schule: „Auch die dharmas sind nur eine Illusion“
 2. Realisten: Der Geist und die Wirklichkeit sind beide real.
 3. „Mittlerer Weg“: Eine Auffassung jenseits von „Die Dinge existieren und die Dinge existieren nicht“ (Methode: Alles wird in Frage gestellt, bis das gilt, was nicht mehr in Frage gestellt werden kann)

Orientierungspunkte für mögliche Diskussionen in einem abschließenden Unterrichtsgespräch

Mögliche Fragen (und Antworten) als Grundlage zur vertieften (ergebnisoffenen) Diskussion:

Wenn Nirvana und Samsara letztlich eins sind, wie kann es dann eine Erlösung aus dem Daseinskreislauf geben?

¹ Chalmers 2009, S.119.

Wenn es keine Seele gibt, die den Tod überdauert, welchen Sinn hat dann noch die Karmalehre. Es gäbe ja dann nichts mehr, was die Existenz des Handelnden verbürgt. Sind die buddhistischen Beispiele von Feuer und Kerze, vom „subjektlosen Ausgleich“ wirklich nachvollziehbar und akzeptabel?

Wenn man behauptet, dass alles unwirklich sei, könnte man dann nicht auch sagen, dass alles wirklich ist? Denn wenn kein Unterschied mehr existiert, ergibt auch dieses Begriffspaar keinen Sinn.

Der Buddhismus unterscheidet zwei Realitätsebenen: die konventionelle (Alltagswirklichkeit) und die höhere Wirklichkeit. Wie lassen sich diese beiden unterschiedlichen Ebenen abgrenzen? Die Lehre von den zwei Wahrheiten wirft die Frage auf, ob diese völlig getrennt voneinander existieren, oder es nicht eine dritte, also eine noch höhere und beide umgreifende Wahrheit geben müsste?

Wenn die Aussage von der Vergänglichkeit aller Dinge zutreffend ist, müssen sie doch zumindest für einen Augenblick existiert haben, denn nur existierende Dinge sind vergänglich. Was jedoch niemals bestanden hat, wie könnte es zum Objekt von Vergänglichkeit werden? Damit stellt sich die Frage, wie lange die Dinge bestehen, bevor sie in die Vergänglichkeit eintreten? Können wir diese Zeitspanne erfahren, und wenn ja, wie?

Gibt es einen überzeugenden dritten Weg jenseits der Standpunkte: „Die Dinge existieren“ und die „Dinge existieren nicht“ oder muss diese Frage unbeantwortet bleiben?

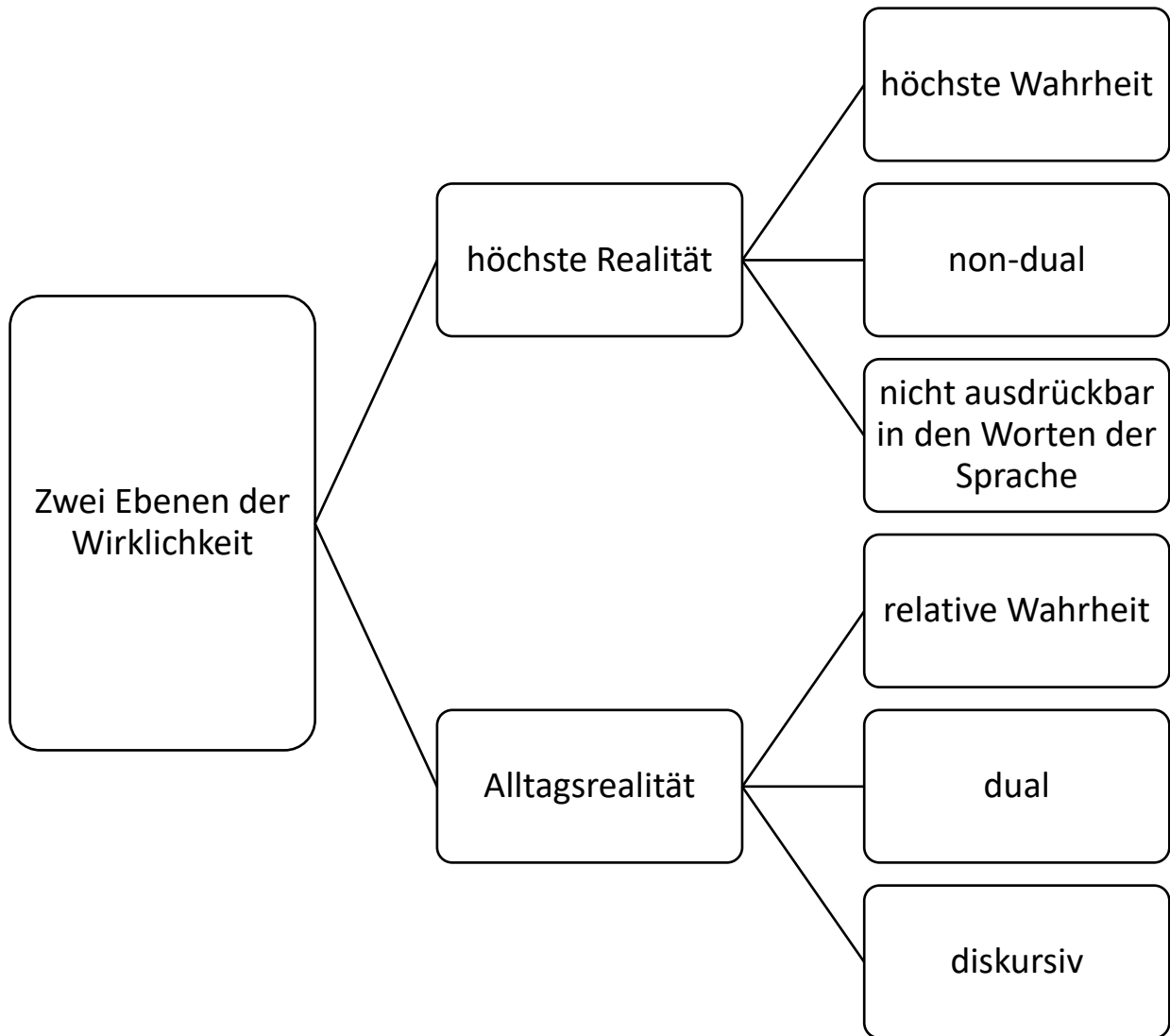
Was ist von der Negation aller logischen Möglichkeiten durch Nagarjuna zu halten, etwa im Sinne von „Die Dinge sind nicht existierend und sie sind auch nicht nicht-existierend“? – eine unwiderlegbare Lösung, ein Trugschluss oder eine gehaltlose Aussage (wie beispielsweise: „Über die nicht-grünen Felder läuft kein nicht-weißer Hase“)

Nāgārjuna erklärte darüber hinaus, die Dinge existierten nur in ihrer wechselseitigen Verbindung. So existiere ein Sohn nur, weil es einen Vater gäbe. Aber es sei auch umgekehrt so: Den Vater gäbe es nur aufgrund dessen, weil der Sohn da sei. Stimmt das? – Vater zu sein ist doch nur eine der vielen möglichen Eigenschaften eines Mannes, eine Benennung – doch hängt davon seine physische Existenz ab?

Wenn die Dinge nur aufgrund ihrer Benennung existieren, gäbe es dann ohne Sprache überhaupt keine Welt? Wäre dem so, wie ist dann die Existenz der Welt zu erklären, bevor die Evolution den Menschen hervorbrachte?

Tafelbild 4 – Die spätbuddhistische Unterscheidung zwischen relativer und absoluter Wahrheit

Ein Lösungsansatz des Mahayana-Buddhismus ist die Unterscheidung zwischen alltäglicher (auf Sinneswahrnehmungen gegründeter) Wahrheit und höchster Wahrheit (relative und absolute Wahrheit).



Tafelbild 5

